



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

78 (16.2.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-396763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-396763)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntagen. Bezugspreis: Drei Monate 2,00 RM und 60 Pf. Täglich in unseren Geschäftsstellen abholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einseitig 2,00 RM. Bestelldirektion: 22 Die Schillerstr. 22, Mannheim. Bestelldirektion: 22 Die Schillerstr. 22, Mannheim. Bestelldirektion: 22 Die Schillerstr. 22, Mannheim.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 Fernsprecher: Sammelnummer 24931. Postfachkonto: Kartdrucknummer 17590 - Trahanthaus: Remajell Mannheim

Anzeigenpreise: 25 mm breite Kleinzeile 5 Pfennig, 70 mm breite Textzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Abrechnung in die Anzeigen-Verträge Nr. 4. Bei Anzeigenverträgen oder Konten wird jederzeit nachträglich eine Gebühr für Anzeigen in bestimmten Rubriken, zu besonderen Werten und für fernmündlich erteilte Aufträge, Gebührenband Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Mittwoch, 16. Februar 1938

149. Jahrgang - Nr. 78

Am Sonntag 13 Uhr spricht der Führer im Reichstag! Das Weltschicksal der Wiener Regierungsumbildung Neben vielen phantastischen Kombinationen wird die Bedeutung der Ereignisse überall voll erkannt

Wie soll man sich dazu stellen? Gebirgsartillerie an der Wokmann-Scharke

Paris ist natürlich verknüpft - Auch London sieht den Dingen ziemlich verständnislos gegenüber - Rom dagegen zeigt aufrichtige Genugtuung

Paris, 16. Februar.
Nachdem General Lutz vor 2 Uhr nachts die in der Wiener „Reichspost“ erschienene Ministerliste veröffentlicht hatte, drückte das Büro aus: Nach einer Erwählung, die zu gewissen Stunden (12.11.11.11) sich habe ausrichten können, erscheine die neue Regierung als ein Kabinett der österreichischen Wiederaufrichtung.

Die Meldung von der österreichischen Ministerliste ist in Paris zu spät eingetroffen, als daß die Pariser Morgenblätter sie noch hätten veröffentlicht können. Nach die Verhältnisse konnte sie in ihren Aufsätzen nicht berücksichtigen. Immerhin glauben die meisten Pariser, an Hand der deutsch-österreichischen Kommunikation, genügend Voraussetzungen zu haben.

„Dankbarkeit“ in „Zug“ nehmen zu müssen. (?)

Verdächtige Zeitungen brachen in das übliche Klammern aus. „Jour“ erklärt, man dürfe sich nicht allzuviel Illusionen machen. Das „Quotidien“ am gestrigen Dienstag sei die Tatsache gewesen,

daß der Führer Angehörige erhalten habe.

Das Blatt erzählt im übrigen höchst einseitige Märchen über die „Vorgeschichte“ der Kabinettsbildung in Wien. Auch das „Echo de Paris“ weiß mit getreulichsten Informationen aufzuwarten. Es sieht sich dabei veranlaßt, wieder einmal zum Schatz der sogenannten kollektiven Sicherheit aufzurufen.

„Econo“ gar glaubt, von einer Tragödie zu sprechen zu können. Der Berliner „Völkischer Beobachter“ des „Journal“ erklärt, die Diplomatie des Führers könne sich bestmöglichsten zu ihrem Unternehmungsgeist und der Intuition, für die sie glänzende Beweise an den Tag gefügt habe.

Diejenigen, die aus ideologischer Opposition heraus im Ausland an den 4. Februar (gemeint ist die vergangene Dogenfeier, die Schriftleitung) eine Verzögerung des deutschen Rückens vorantreiben wollten, können nur enttäuscht sein. Im „Figaro“ unterzeichnet Vladimir Demianoff den handlungsreichen Bericht, die Kabinettbildung in Wien im Zusammenhang mit der Verhandlung zwischen Berlin und Wien anzustellen.

Der „Kölnischer Volksbeobachter“ will zu berichten, daß Außenminister Delbos in seiner achtzigsten Rede mit dem englischen Botschafter in Paris die österreichischen Angelegenheiten angedeutet habe. Doch sei es wenig wahrscheinlich, daß dieser Gedankenentwurf die Diplomatie der beiden Weltmächte zum Eingreifen in die Angelegenheit führen werde, die den Kreis ihrer Verpflichtungen nicht berührt.

Auch London zeigt sich überrascht

London, 16. Februar.

Die englische Presse scheint nicht sehr angenehm überrascht, was angesichts der bisher grundsätzlichen

richtigen Haltung der englischen Öffentlichkeit dem österreichischen Problem gegenüber nicht verwunderlich.

„Daily Express“ schreibt im Leitartikel, früher oder später sei es unvermeidlich, daß Österreich sich mit Deutschland vereine. Im übrigen behalte ablosat sein Grund, daß England sich mit österreichischen Dingen überhaupt befaßt.

Wäre denn, so fragt das Blatt, der Engländer in den Krieg ziehen, um für Österreich „Unabhängigkeit“ zu kämpfen?

Wäre ferner der Engländer Deutschland in Darnisch bringen? Wir haben kein Recht, das zu tun, wir sind es, die bestraft zu gehen und uns fernzuhalten haben. Es ist nicht unsere Sache, den deutschen Völkern zu verbieten, sich zu vereinigen.

Die „Times“ vertritt in einem aus verschiedenen Stellen hin schlecht orientierten Bericht im üblichen die Ansicht, daß es sich bei den letzten deutsch-österreichischen Vereinbarungen um eine Zwischenlösung handeln könne. „Daily Mail“ bringt ebenfalls einen ausführlichen Wiener Bericht, der aber im Grund nicht abwegig ist und unter Zugrundelegung des großen Fortschritts in den Beziehungen des Reiches zu Österreich ein sehr englisches Unverständnis für politische Probleme des Kontinents äußert. Nur mit Heberwindung wird zum Ausdruck gebracht, daß der Führer einen Erfolg erlangt habe.

„Daily Herald“ sagt resignierend:

„Deutschland und England konnten nichts tun, es ist, daß es auf die Gefahr hin geschieht, einen europäischen Krieg zu entfeuern.“

Die Seiten seien vorüber, in denen nach dem Krieg England und Frankreich unermüdlich viel härter als irgendwelches anderes europäisches Land waren.

Volles Verständnis in Rom

Rom, 16. Febr.

Nach der Veröffentlichung der Berliner und Wiener Verhandlungen über die Benennung des Führers mit dem österreichischen Bundeskanzler stellt die römische Morgenpresse überstimmend und mit feindseliger Genugtuung den absolut positiven Charakter dieser Zusammenkunft und ihrer Ergebnisse sowie die Einmütigkeit zwischen Berlin und Wien fest. Dabei wird allgemein betont, daß Deutschland und Österreich die Grundzüge der Verständigung von 1936 von neuem bekräftigen und an den Ausbau enger und freundschaftlicher Beziehungen herangehen.

Dieses Ergebnis könne, wie der Berliner Vertreter des „Messaggero“ äußert, nur die über-

Gebirgsartillerie an der Wokmann-Scharke



Wann Deutschland ist erneut in ein Schicksal geht. Das meiste auch eine Formation der Gebirgsartillerie, die bei heltem Schneestreiben an der Wokmann-Scharke Schießübungen durchführt. Im tiefen Schnee wurde das Geschütz in Deutschland gebracht.

(Foto: Bild-Zentral, Jander-Pullig-Dr.)

Der Volkzug der Amnestie

(Anmeldung der R.M.)

Wien, 16. Februar.

Wie berichtet, soll mit den Freilassungen der politischen Häftlinge im Zuge der bekanntgegebenen allgemeinen Amnestie bereits heute begonnen werden. Man schätzt die Zahl derer, denen sich die Türe der Freiheit somit wieder öffnen würden, im ganzen Bundesgebiet auf 200 bis 300. In den Wiener Gefängnissen dürften sich 200 bis 300 politische Häftlinge befinden.

Was sagt Wien selbst dazu?

Die „Reichspost“: „Entsprechend der mit Blut besiegelten Verbundenheit“

(Anmeldung der R.M.)

Wien, 16. Febr.

Angesichts der lauten Entschloßung war die Presse bisher noch nicht in der Lage, eingehend an der innerpolitischen Neuordnung Stellung zu nehmen, die im Zusammenhang mit der erlassenen politischen Amnestie von weitreichender Bedeutung hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Österreich und dem Reich sein wird.

Von den richtunggebenden Blättern fast wieder nur die offizielle „Reichspost“ ihre Ansicht über die „Regierung der Konzentration und des Friedens“ in einem längeren Aufsatz zusammen, in dem es u. a. heißt, daß die früheren Verluste der inneren Befriedung viele Entschloßungen gebracht hätten und es verständlich sei, daß heute weite Kreise des österreichischen Volkes miträumlich würden, wenn sie von Befriedungsaktionen vernahmen.

Das Blatt geht dann auf die Ansprache zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler ein und betont, daß an der Spitze der amtlichen Verlautbarung die Erklärung mit dem Ziele der Ansprache stehe, die bei der Durchführung des Jubiläumens aufzutretenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Es heißt dann weiter: „Woher die immerwährenden Eindrücke kamen, braucht heute nicht mehr diskutiert zu werden. Sie bildeten in das empfindliche Gewebe der österreichischen Innenpolitik und der würdevollen Haltung des Verhältnisses zu dem großen deutschen Nachbarreich. Nun aber erklärt die amtliche Rundschau auch, daß beide Staaten die sofortige Durchführung von Maßnahmen beschließen, haben, die Gewähr leisten, daß

ein so enges und freundschaftliches Verhältnis der beiden Staaten zueinander hergestellt wird, wie es der Geschichte und dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes entspricht.

Unschlicht diese Vereinbarung nicht alles, was ein jeder ehrliche Österreicher aus tiefstem Herzen wünscht?

Die Wiederherstellung einer Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die ihrerseits mit Blut besiegelte Tradition und Volksgenossenschaft entspricht. Das Wörtchen, daß an dieser Wiederherstellung durch eigene, bisherige Entschloßungen der Maßnahmen das deutsche Volk mitwirken wird, ist eine Verpflichtung, die nicht nur den Führer, sondern die österreichische Regierung, sondern jeden einsichtigen Österreicher an sich und sein politisches und nationales Recht mitbestimmen wird.“

Wenn auch außer der „Reichspost“ bisher keinerlei Kommentar zu den vom Bundeskanzler Dr. Schuschnigg getroffenen Maßnahmen vorliegt, so bricht doch aus allen Blättern die optimistische Auffassung, daß diese Neuordnung der Dinge auch eine neue Ära der deutsch-österreichischen Beziehungen einleiten möge. Diese Ansicht kommt sogar in den sonst in grundsätzlicher Opposition zum Reich eingestellten Zeitungen wie z. B. dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zum Ausdruck. Von dem merkwürdigen „Vorwärts“ ist auch die „Reichspost“ wie der „Telegraph“, der eine Extraseite mit den Bildern der neuen Männer beauftragt hat.

Einen breiten Raum nehmen natürlich die Pressestimmen aus dem Reich ein. Die amtliche Nach-

Am Sonntag hört alles den Führer!

Reichstagsagung um 13 Uhr - Auf Ruf Dr. Goebbels' zum Gemeinschaftsempfang

Berlin, 16. Februar.

Der Präsident des Deutschen Reichstages General-Admiral Goring hat den Reichstag am Sonntag, den 20. Februar 1938, mittags 13 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 16. Februar.

Zu Samstagabend hat der Führer der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter Dr. Goebbels, die Abgeordneten des Deutschen Reichstages zu einem Kameradschaftsabend in das Berliner Schloß eingeladen.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Am 20. Februar, mittags 13 Uhr, spricht der Führer zum Deutschen Reichstag und damit zum deutschen Volk und zur Welt. Alle Deutschen werden während der Rede des Führers am Rednerpult versammelt sein. Wer jedoch nicht die Zeit hat, die Übertragung der Rede des Führers zu hören, dem wird in Böden und Gasthäusern dr. Gesangsbeiträge gegeben. Die Gau- und Kreispropagandaleitungen der NSDAP haben hierfür alle Vorbereitungen getroffen.



Mannheim, 18. Februar 1933

Wintermorgen am Neckar

Nur vereinzelte und vereiste Schneehaufen und eine nach wenigen Graden zu wachsende Kälte erinnern in der Stadt an den Winter.

Ein Schlepper mit zwei beladenen Schiffen im Anhang fährt langsam zu Bern. Saftig ist es ruhig auf dem Wasser, auf dem sich nur zwischen mit der gelben Gewässerung eine Schaar Raben sehr.

Kalt, wie die ganze weisse Pracht, die einen umgibt, ist das Licht, das auf sie fällt. Nur die Konturen der festsitzenden Häuser wachen den schüchternen Versuch zu lächeln.

Streichelnd und weilt er sich nicht, aber daß es kalt ist, das merke ich nicht nur an den vorstehenden Zellen meines Kopfes, sondern auch an dem dumpfen Rollen der Straßenbahnwagen.

Blumen im Garten und am Haus

Der Garten- und Obstbauverein hat ein Treffen am Sonntag nachmittag seine Mitglieder in den "Fritz-Max" zu einer Sitzung eingeladen, die eine sehr interessante Veranstaltung war.

Gottfried verlegte sich aufs Bluffen

Stimmungsfoller Betrüger auf der Anlagebank - Frau Fortuna war ihm nicht hold - Beschreihung am Spieltisch - Er prellte Darlehensgeber und Musikalienhändler

In dem am Dienstag vor der Mannheimer Straßengericht verurteilten Mann Gottfried Pfeiffer saßen gegen den 44 Jahre alten Gottfried Pfeiffer aus ...

Dem Angeklagten wurden in 14 Einzelheiten Betrügereien zur Last gelegt, die er seit 1928 verübt hat. Pfeiffer ist ein vierstimmiger Komponist und Schriftsteller.

Schulden der Schindler, das war das Bild. Seine Frau hatte ein Darlehen von 5000 Mark und außerdem ein Mobil im Wert von 5000 Mark in die Ehe gebracht.

Pfeiffer mußte bei Mannheimer und anderen Musikalienhändlern Noten und Musikinstrumente aufheben.

Die Noten und Instrumente wurden jedoch von ihm glatt wieder an Dritte weiterveräußert. Die Betrügereien hatten das Nachsehen. Seine Darlehensgeberin wurde von ihm ein ganz kaltes Bild seiner Vermögenslage gesehen.

Die Beschlagnahme seines Frau ist die in den Blick.

Ein Musikalienhändler wollte ihn aus seiner Not helfen. Er forderte 5000 Mark, seine Schulden anzugucken, damit man seinen Namen, wie gebeten werden könne.

In der Anklageerzählung wird der Staatsanwalt besonders darauf hin, daß der Angeklagte die Offenbarungspflicht gegenüber seinen Gläubigern grob verletzt habe.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, wie bereits berichtet, zu 2 1/2 Jahren in der Haft und zu 20 Mark Geldstrafe. Dem Angeklagten konnten während der Verhandlung nicht angedroht werden.

Der Staat an der Sache hat sich nicht beteiligt. Die Strafkammer verurteilt den Angeklagten, wie bereits berichtet, zu 2 1/2 Jahren in der Haft und zu 20 Mark Geldstrafe.

Massenhändler wandert ins Zuchthaus

Der 1885 in Neuh. a. M. geborene, verheiratete Jude Paul Schickel, der wegen Amtsvergehens verurteilt ist, wurde von der Mannheimer Strafkammer wegen Massenhandels zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der graue Mann mit dem roten Kasten

Eine schon gemachte Erfahrung aus der Strafkammer und in den Gefängnissen ist, daß der graue Mann der Reichswirtschaftsliste anwesend ist.

Beim Rodeln den Oberschenkel gebrochen

Gehtern nachmittag fand beim Rodeln in der Büchsenstraße in Sandhofen ein 32 Jahre alter Schüler mit einem gebrochenen Oberschenkel statt.

Es beginnen wieder Mütter-Schulungskurse

Die Mütter-Schule Mannheim hält wieder einen Abend- und einen Tageskurs für Säuglingspflege ab.

In den Säuglingspflegekursen hören Frauen und Mädchen über die wichtigsten Fragen der Säuglings- und Kinderpflege in gelunden und kranken Tagen.

Der Kursus in Hauswirtschaft mit Kochen beginnt am Montag, dem 14. März, vormittags 10 Uhr.

Die Frauen teils als Erziehung ihrer Kenntnisse eine gesundheitliche, wahrhafte Kost zubereiten unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse.

Der Kursus in Hauswirtschaft mit Kochen beginnt am Montag, dem 14. März, vormittags 10 Uhr.

Der Schimmelkrieg in der Holzbau

Das Stück von Adolf Lippel "Der Holzbauer Schimmelkrieg" ist unter der Spielleitung des Kantor verfilmt worden.

Mit Schauspieler sind angesehene Bauerntruppen dabei, die dem Stück erst den wirtlichen Galt geben.

Plammen im Keller, Ein Kellerbrand entband

am Dienstagnachmittag in einem Wohnhaus in der Schindlerstraße, und zwar vermutlich infolge Unvorsichtigkeit.

Die alten Hider hielten Jahreshauptversammlung

Die alten Hider hielten Jahreshauptversammlung in der Friedrichstraße, Kameradschaftsführer Daberkorn.

Keine Schulferien am Uferort

Im Hinblick auf Klagen, daß bei Vertretungskonferenzen und Musikfesten Schüler mit ihren Schulferien zur Beschäftigung erschienen sind.

Hinweis

Festliche Abend des Regal-Quartett, am Freitag, 18. Februar, veranstaltet das Regal-Quartett in der "Armenie" eines Schiller-Abend.

"Alles für's Ohr" / Fackelskabarett der Musik-Hochschule

Einmal im Jahr seinen Direktor dazu dürfen. Die Fackelskabarett der Musik-Hochschule wird zum ersten Mal abgehalten.

Die hochschulmäßige Prüfungskommission mit Christoph Hillel in der Titulrolle hätte nicht zu werden brauchen.

sprach: "Ob Orzel, ob Bogotti, es ist ein Ton direkt von Gott." Julia Kaufmann, die Pianistin ersten Ranges, ließ ihre Zeit des inneren Dranges an zwei Klavieren aus.

des Hofensparten im engeren Rahmen der Lehrer, Schüler, Eltern und anderer Ehrenreihe sorgte die Tonkapelle des Pflückerwerkstätten Orchester unter Maurers Hilfe für angemessene feierliche Stimmung.

MARCHIVUM

Die große französische Militär-Revolution 1917 / Ein Erlebnis- und Augenzeugenbericht von P. C. Eitlthoffer

Copyright by E. Heroldmann Verlag Heidelberg

Mehrere höhere Offiziere, Franzosen und Briten, sind zu diesem Bankett geladen. Man spricht den 14. April 1917. Und einer der französischen Offiziere wird übermäßig, als zwischen Müde und Woffe der Gesprächsstoff die immer noch lebende Artillerie-Regiment an der Küste berührt. Großgelächter erklingt:

„Morgens früh werden wir sie haben! Beim Tagesanbruch am 18. April werden unsere Kolonnen die deutsche Front zwischen Rheims und Soissons überrennen.“

Er sagt es und tut wichtig mit seiner Nachfrucht. Und ringsum horchen sie auf. Artillerie und Kavallerie. Der Offizier läßt sich im Mittelpunkt des Interesses und erwidert noch weitere Einzelheiten. Und wenige Stunden später ist's kein Geheimnis mehr, daß am 18. April, bei Sonnenaufgang, die Nivelle'sche Feuerwaffe rollen wird.

Der deutsche Nachrichtenbericht arbeitet gut und erfährt die Unbekantheit, magst sie richtig an. Die deutschen Kavallerie werden alarmiert. Meldungen schreiten nach vorne, vertiefen sich sicherhaft bis zu den Divisionen und weiter zu den Regimentern, und darin heißt es:

„Angriff! Französischer Angriff! Am 18. April bei Sonnenaufgang geplant!“

In allen Beobachtungen und bei allen Nachrichten-Telegrammen und in den telegraphischen Nachrichten und Hörsenden rufen die Meldungen ihre Wachen zum großen Angriff. Aber auch die deutsche Artillerie steht nun für diese Stunde bereit. Ihre Schichten läßt im Laufe der Nacht zum 18. April langsam nach. Die Rohre müssen neu gerichtet und abgestellt sein, die Munitionskanäle ergänzt werden. Nichts darf fehlen, wenn gleich die dunklen Feuerzonen der deutschen Signaltruppen das rollende Speerfeuer andeuten.

Zeit Tagen schon haben die Trümmer der vom Truppenfeuer schwer erschütterten französischen Linien bereit. Nun aber müssen sie mit einiger Sicherheit, daß am 18. April in aller Frühe ihr lauffähiges Geschütz seine Bedienung finden wird. Dann endlich werden sie den Gegner vor ihre Mündungen bekommen und nicht mehr ohnmächtig sein, nicht mehr formlos im Hinterloch liegen müssen, maßlos und ohne Gegenwehr.

Nach dem die Warnung auf dem Rande eines unaussprechlichen französischen Offiziers, der vielleicht auf dem Bankett in den Tagen in seiner Vorherrschaft steht auf den bevorstehenden großen Sieg getrunken hatte, steht die deutsche Abwehrkraft bereit. Aber nun ist's für ein Tropfen die Chose des Kaliber und unter dem Truppenfeuer nicht noch einen Tag, verbleibt gar noch eine lange Weile dauern wird. Am 18. April, bei Sonnenaufgang, wird es sein!

Nivelle's letzter Tagesbefehl

„Zwischen Oberst General Nivelle seinen letzten Tagesbefehl. Er weiß, daß er sehr wenige Stunden vor dem Sturm, am Rande des 'Tages X', steht vor der Stunde X' seiner Truppe etwas sagen muß. Soll er ihr noch einmal die tatsächlichen Ziele vor Augen führen? Nein, es ist alles gesagt, was gesagt werden mußte. Ein kurzer, maßvoller Tagesbefehl soll es sein, etwas, das auch der einfachste Soldat begreift, das man von Trichter zu Trichter, von Unterhand zu Unterhand, von Schulter zu Schulter weiter durchfällt, durchschlägt, durchkommt. Etwaß, das die Raute der Poltas begehrt, etwas, das auch Herz greift und ein letzter Mahnruf zur Pflichterfüllung ist.“

„General Durchbruch“ richtet sich auf, atmet tief. Heber der Brust strahlt sich das kleine Zug seiner Uniform. Seine mahlerischen Bardenknöpfe versetzen Hüllen und Stoff. Mit welchem Blick schaut er durch die Wände seines Hauptquartiers in der Dornrose, und sein Herz wandert hinüber zum fernen Dornrose, wo seine Soldaten kampfbereit in der Kampfbereitschaft liegen. Und nun weiß er, was er diesem versetzten, verlassenen, verdrehten, aber ophedierten und pflichterfüllen Volk zu sagen hat, diesem armen Volk, der ohne zu marren und ohne zu sondern seine wertvolle Pflicht tun wird. Ja, der Oberbefehlshaber weiß es. Große Worte sind nicht mehr im Spiel. Keine Zeit mehr für Phrasen. Nur noch eine Zusammenfassung darf es sein, ein letzter Aufsatz.

Er ruft einen Ordonausoffizier und befiehlt die Niederfahrt des letzten Tagesbefehls. Dieses Befehls, der einmündig — so glaubt Nivelle — in die Geschichte der französischen Armee eingehen wird, den man in hundert Jahren noch in Frankreich Schulen mit Ehrfurcht nachsprechen soll. — einen Befehl von napoleonischer Kürze und napoleonischer Klarheit.

„Die Stunde ist gekommen! — Der Feind ist gekommen! — Mut!“

„Gebet Frankreich!“

Dieser letzte Tagesbefehl wird vertrieht. Jeder, heubert, tausend Hertaufhörer kommen und geben die kurzen Worte weiter. Hunderte von Schreibmaschinentypen, Hunderte von Heftapparatmaschinen verfertigen ihn. Hunderttausende von Soldaten nehmen die männlichen Worte auf. Stille werden diese Wörter an die nach vorn marschierende Truppe vertrieht. Etwaß ist gelangt die Handzettel auch in der bereits in Angriffshaltung liegenden Truppe, werden weitergetragen von Mann zu Mann, durchgeföhrt und mit Liebermut vernommen.

Den farbigen Regimentern des Generals Mangin überlegt man den Tagesbefehl. Allen Soldaten genügt der Bericht. Er enthält alles, alles — nur

der kommandierende General des XXXII. Armeekorps läßt sich veranlaßt, diesem Nivelle'schen Befehl noch einen eigenen Kommentar anzuhängen. Er gibt seinen Infanterie-Regimenten folgenden Bericht durch:

„Soldaten der Marine, von Noers, aus den Argonnen, von der Sonne und von Verdun! Gehört auf unsere kühnere und genau folgende Artillerie, zusammen mit andern Divisionen, die sich auf eure Kameradschaft und eufstößen sind, mit euch zu kämpfen, werdet ihr noch einmal einen unwürdigen Feind die Kraft eurer Mutes zeigen. Dieser Feind hat eure Häuser geplündert und verbrannt, eure Frauen geschändet, eure Kinder und Greise verjammert und gemordet, eure gefangenen Kameraden gemartert. So denkt daran, wenn ihr eure Gräben verläßt, um zu kämpfen. Es werden dann die Toten aus der Erde steigen. Und ihr werdet diese herrlichen Weiber, umhüllt vom Schimmer ihres unsterblichen Ruhms, segnend und euch begleitend über euch schweben sehen. Denn sie wollen den Anruf der Kameraden von 33. Korps mitmachen. Todhaft seid würdig eurer Feinde.“

Dieser Korpsgeneral weiß nicht, wie unendlich kleinlich sein Befehl wirkt und um wieviel besser es gewesen wäre, zu schweigen, besonders nach dem stolbatischen Tagespruch des Oberbefehlshabers. Vielleicht aber will dieser General nur noch die niedrigen Instinkte seiner Soldaten aufpeitschen, indem er ihnen die bekannnten Gruesellen der Korkleiff-Vrede aufsticht. Der Feind aber wird zu beweisen haben, daß er nicht unwürdig ist. Und er wird diesen Beweis antreten. Der Feind des 33. Armeekorps, der Feind all dieser 42 fröhlichen, gestählten Sturmdivisionen des Generals Durchbruch, dieser aus 15 ausgebildeten und abgekämpften deutschen Divisionen bestehende Feind wird sich auch seiner eigenen bisher ruhmreichen soldatischen Bergangeweise würdig zeigen.

Der „Tag X“ dämmt herauf

Deutscher Heeresbericht
Großes Hauptquartier, 10. April 1917.

Von Soissons bis Rheims und im Bereich der Champagne hat der Feind einen bei derücklichen Einschlag der Artillerie und Minenwerfer angefallen. Doch Schrecken fehlend die Ortungsbohrer am 18. April in heute morgen in dreien Abschnitten die Infanterie angriff, entbrannt.

Der Erste Generalstabschefmeister: Ludendorff.

Niedrig dahinziehende Wolken schütten dünnem Schneeschnee über die Landschaft. Ein gutes und für Gaskaschirme günstiges Wetter lüftet sich an. Die Schichten und tiefen Gasekondensate am Demarweg dampfen vom abziehenden Qualm der Gasekondensate. Die Artilleriegeschütze hat seit drei Uhr etwas nachgelassen. Und auch die deutsche Gegenwehr hat sich etwas abgemindert. Die Gegner haben ihrer Sturminfanterie den Gang zur vorderen Linie erleichtert.

In den Quartieren außerhalb der Frontzone, hinter der französischen Front herrscht um diese frühe Morgenstunde Stille. Die Verlosungsarmee des Generals Duchesne ist alarmiert. Langsam zieht sich das Regiment um Regiment in den Angriffsraum, über hinter die Stellung noch etwas zurück. Sie wollen vorwärts die grundlos gemordeten Straßen und Kameradswege nicht noch mehr verstopfen. Gleich nach Wiedereröffnen werden sie vorwärts und sich in Wäldern und Büschen bereithalten. Erst um die achte Morgenstunde wird ihre Zeit gekommen sein; sie werden mit liegenden Soldaten und mit schmeißenden Trompeten über die durchbrochene deutsche Front reiten, würdige Nachfahren der alten napoleonischen Schmarotzen.

Die fünf Kavallerie-Divisionen des Generals Duchesne warten. Am Abend werden sie ihre müde gelassenen Pferde in den Kavalleriekorpsen des Truppenkommandeurs stillen unterstellen können. Von ihrem derzeitigen Quartier bis zum Feind sind es etwa 40 Kilometer. Eine Kleinigkeit!

Stellungsbewußt geht der Feind in Stellung

Zwischen der Infanterie, die marschiert, und der Artillerie, die etwas zurückbleibt und abwartend im frühen Dämmer hinter den Schutzgräben der Ver-

all aufgehörten Batterien zu erkennen ist, liegen Scherworte hin und her:

„Rach's gen, ihr Hundsfott, und schließt uns nicht in den Rücken, wenn wir gleich so schnell vorbringen werden!“ rufen die Infanteristen. „Bleibt lieber etwas weiter vor als zu kurz.“ Und die Artilleristen antworten:

„Ohne und geht's mal nicht. Ihr müßt euch schon beeunern, langsam zu gehen und auf der Stelle zu treten, bis wir unsere Hinken ein paar Kilometer weiter vorgedrückt haben. Ja, ihr werdet noch noch und schreien, wie der Sängling nach der Mutter.“

Die einzelnen Regimente und Truppendeile besetzen sich mit Zurufen im jeweiligen Demarkationspunkt. Die Truppendeile allein marschieren schweigend. Sie gehen als Einzeltruppe, als Truppendeile und von ihnen geht die überhörsche Sage, daß nicht einmal ein deutsches Panzergeschütz ihre Richtungsfähigkeit durchdringen könnte.

Außerdem die Partier Truppendeile. Offiziere und Mannschaften schreiten sehr ängstlich leicht dahin. In hohen gutturalen Tönen wird hin und her geredet, trotz des unangenehmen Gewäths, das jeder Infanterist und jeder Panzer in Schreien hat. Da sind zuerst einmal die Mann 100 schwere Patrouillen. Ein erhebliches Gewicht, diese 100 Pfunden in grauem Papier Gewehr und Vorkantionel wegen auch nicht leicht. Dann ist der Tornier prall gefüllt mit Lebensmitteln, Secheln, Kartridn und Schokolade. Natürlich das man die für jeden Vorkantionel notwendigen Vorräte und ein zweites Vorkantionel nicht vergessen. Der kalten Jahreszeit wegen mußte um jeden Tornier, neben der Selbstbahn, eine Decke gerollt werden.

Prall und schwer hängen die Vorderbeutel. Und daneben, in der blauen Feldblause, glückt der Fingad, der unermüdliche Reimein, ohne den ein Soldat in diesem Krieg nicht zu denken ist. Gasmasken, Hundetrainanten und Gewehrorganen vornehmlich die schwere Pat. Ja, der Panzer schreit schwer dahin, trägt kein Dach und Gut, seine Waffen und seine ganze Bekleidung für mehrere Tage bei sich. Es muß zu sein, denn da hinten, weit in der deutschen Genoss, wird man zu schnell keine Lebensmittel und seine Familien aufsuchen können. Da dürfte schon 24 oder 48 Stunden dauern bis zum Nachriden der Munitionskolonnen und Proviantkolonnen. Das weiß der Panzer und deshalb marret er nicht. Wie immer er auch kann, lebt zu marren, lebt da er zum Sieg schreitet. Federn und froh greißet der Panzer auf Schacht, die ein Sieg sein wird, die nur ein Sieg sein kann.

Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen

Frankfurt	Berlin	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen
Frankfurt, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Berlin, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen
Frankfurt, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Berlin, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen
Frankfurt, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Berlin, Deutsche, Dtsch. Staatsanleihen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen	Verkehrs-Aktionen	Bank-Aktionen	Versicherungen	Anteil nicht notierte Umlauf Obligtionen



Südwestdeutsche Umschau

6. Seite / Nummer 78

Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe

Mittwoch, 16. Februar 1938

Aus Baden

Abschied von Geheimrat Schemann

Freiburg i. Br., 16. Febr. Die Freiburger Ratsherren traten am Dienstagabend im neuen Rathsaussaal zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Schemann zusammen.

Obbürgermeister Dr. Becker leitete den Lebenslauf des Freiburger Ehrenbürgers und widmete Prof. Dr. Schemann tief empfundene Worte des Gedenkens. Mit ihm, so führte er u. a. aus, ist ein großer Denker dahingegangen, der sein ganzes Leben in den Dienst des Volkes gestellt hat, der immer als einer der Erleuchten unserer deutschen Volksgemeinschaft weiterleben wird. Es wird immer unser Stolz sein, unmittelbar nach der Machtübernahme diesen Mann und seiner Verdienste und Stelle in das Bewußtsein unserer Bürgerschaft gerufen zu haben. Er ist als Begründer jener Wissenschaft angesehen, die der Nationalsozialismus sich zur vollen Wiederherstellung als Ziel gesetzt hat.

Sotelier Louis Link †

Ein bekannter Rastatter Gesellschaftsmann. Rastatt, 16. Febr. Hier fand am Samstag Sotelier Louis Link, eine weithin bekannte und geachtete Persönlichkeit, im Alter von nahezu 83 Jahren, bekannte Persönlichkeiten aus der Stadt-, Militär- und Wirtschaftswelt lebten in dem gut geführten Betrieb ein. U. a. war auch der verehrte Generalkonzeptionsrat und Reichspräsident von Hindenburg sein Gast. Die Beisetzung fand am Dienstagmittag statt.

Langfinger an der Arbeit

Heidelberg, 16. Febr. Von noch unbekanntem Täter wurden in der Wirtschaft „Bergröhre“ und der Buchdruckerei „Katholik“, Brauerei usw. gestohlen. In einem diebstahligen Kasse wurden einem Servierfräulein 42 Mark aus einem Schränkchen entwendet. In der Bahnhofstraße wurde ein Herrenfahrrad und vor der Wirtschaft „Zum Weinberg“ ebenfalls ein Herrenfahrrad gestohlen.

Verbrecherische Väter

Von der Karlsruher Jugendkammer verurteilt. Karlsruhe, 16. Febr. Wegen Blutschande verurteilte die Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe den 36jährigen verheirateten Heinrich Kraus aus Karlsruhe zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von zwei Monaten Unterlassungshaft. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1936 und 1937 seine damals 16jährige leibliche Tochter wiederholt mißbraucht. Der 36jährige verheiratete Jakob Dertel aus Karlsruhe hatte sich im Sommer 1938 mehrfach als Pflegevater an seiner damals 14 Jahre alten Stiefnichte vergangen. Wegen Zuchtverbrechen nach §§ 171 St. G. B. 1 und 176 St. G. B. verurteilte die Jugendkammer den Angeklagten zu einem Jahr einer Monat Gefängnis, abzüglich der Unterlassungshaft.

Devifen-Prozess begann in Offenburg

Als zweiwöchiger Dauer wird gerechnet. Offenburg, 16. Febr. Am Montag hat vor der hiesigen Großen Strafkammer des Landgerichts eine umfangreiche Strafverhandlung wegen Devisenverbrechen begonnen. Angeklagt sind der Geschäftsführer der Badisch-Schweizerischen Schiffahrtsgesellschaft (BSG) in Rastatt, Oskar Georg Wand aus Speyerheim sowie der Buchhalter Philipp Josef Weber aus Gaud. In mehreren Fällen wurde ohne Genehmigung über erhebliche Wechselsummen verfügt, auch wurden durch unrichtige Angaben Genehmigungen der Deutschen Bank erteilt. Es ist mit einer Verhandlungsdauer von zwei Wochen zu rechnen.

1. Rastatt, 16. Febr. Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier Frau Katharina Ehner im Alter ihrer vier Kinder den 80. Geburtstag begehen.

Nach dem Raubmord Brand gelegt!

Ein Verbrecher will mit Feuer seine Spuren verwischen

Sauingen (Wald.), 16. Februar. In den Mittagsstunden wurde in der Stadt Sauingen die 16jährige ledige Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes im Wohnzimmer ihres Hauses raubmordet aufgefunden. Die dortigen Kriminalpolizei-Gendarmen haben Sauingen sich durch ihre Beamten das Wohnhaus nähern und alarmierte nach der Feststellung, daß an drei verschiedenen Stellen Brand gelegt worden war, die Bedienstete der freiwilligen Feuerwehr Sauingen. Die Feuerwehr drang zu den beiden Haus entzündenden Brandstellen in der Küche, im Schlafzimmer und im Wohnzimmer vor und konnte den Brand rechtzeitig löschen. Im Schlafzimmer war das Bett bereits verbrannt, und die Verhänge hatten Feuer gefangen. In der Küche hand auf dem brennenden Wasser ein Koch von Weiblich.

Im Wohnzimmer lag, halb entzündet und mit Meidern zudeckt, die Ermordete auf dem Fußboden. Sicherhaft wurden die Nachforschungen nach dem

Beide stehen vor ihrer Vollendung:

Der Lufttriese und sein neues Heim

800 000 Eisenteile bilden die neue Zeppelin-Halle im Flughafen Rhein-Main — Blick in das Innere des Luftschiffs LZ 130

(Eigener Bericht der RZZ)

Frankfurt a. M., 16. Februar. Wer die Autobahn Frankfurt-Darmstadt befährt, der sieht in weiter Ferne am Horizont horizonartig wie eine Strichzeichnung das Eisen-Gelüst der neuen Zeppelinhalle in den Himmel ragen. Sie geht langsam ihrer Vollendung entgegen. Von den 25 Hindernissen, aus denen sie besteht, sind bereits 23 aufgerichtet, die beiden noch fehlenden werden schon montiert und werden bald den Aufbau der Hallenkonstruktion vollenden. Die neue Halle wird

Die neue Halle liegt etwa 500 Meter südlich von der alten entzweit in einem Winkel von 90 Grad zu dieser. Die obere Bauleitung liegt in den Händen von Ministerialrat Prof. Dr. Rapp von der Technischen Hochschule Darmstadt. Die riesigen Stahlbleche der neuen Halle werden durch 24 Pfeiler auf jeder Seite gestützt, von denen jedes Pfeiler 2 Meter breit und 16 Meter hoch ist. Für das Eisen-Gelüst der neuen Halle werden insgesamt 800 000 Tonnen Eisen verarbeitet. Zum Bau der Halle wurden insgesamt 9000 verschiedene Dispositionen

etwas erhöht in der Mitte zwischen den anderen Loggieräumen. Die Schiffbeladung wohnt in Kabinen, die längs des Kielauflanges angeordnet sind. Hier haben der Beladung auch zwei beidseitig eingerichtete Wehräume zur Verfügung. Im Kielauflange befinden sich auch die Post- und Frachträume. Für die Erzeugung des für Beleuchtung, Telegrafische usw. notwendigen Stromes sind zwei kleinere Dieselmotoren im Schiffkörper untergebracht. Die Auspuffwärme dieser Motoren wird zur Beheizung des Aufwärmes und der Kabinebereiche benutzt.

Mit dem Fahrbeginn im Sommer 1938 zu rechnen.

Geplant sind zehn bis fünfzehn Fahrten während des Sommers von Frankfurt nach Kassel. Das neue Schiff wird an Ausbesserung der Kabinen und Aufwärmräume hinter dem alten nicht zurückbleiben, sondern es vielmehr überreffen. Die Entwurfs- und Anfertigungsarbeiten sind eine Arbeit der Frankfurter Stadtschule unter Leitung von Professor Viller.

Nachbargebiete

Wechsel im Kommando des VII. Armee-Korps

General der Infanterie, Ritter von Schöberl, in München

München, 16. Febr. Im Urlaub des Wehrkreiskommandos verabschiedete sich am Dienstagvormittag General der Artillerie von Reichenan als Kommandierender General des VII. Armee-Korps von den Angehörigen seines Stabes. Sein „Gegensatz“ brachte der General aus „auf den Mann, der die neue deutsche Wehrmacht geschaffen hat, dem unser ganzes Streben und unsere Liebe gilt“. Sodann begrüßte der neue Kommandierende General des VII. Armee-Korps, General der Infanterie Ritter von Schöberl, die Angehörigen des Stabes mit einer Ansprache.

2 Frankfurter Metzgereien geschlossen

In den Vorhängen im Schlachthof und Viehhof. Frankfurt a. M., 16. Febr. Wie gemeldet war die Kriminalpolizei Diebstähle im Frankfurter Schlachthof- und Viehhof auf die Spur gekommen. Die Täter hatten u. a. auch von den Tierärzten als krank erkannte Lebern gestohlen und an Metzger verkauft. In Verfolg dieser Angelegenheit hat die Polizei das offene Ladengeschäft des letztgenannten Metzgermeisters Arnold Schönehoff, Schlachthof 17, geschlossen. Auch der im Schlachthof gelegene Betrieb des gleichfalls verhafteten Großschlächters Josef Hellmann aus dem Wehrkreis 6 wird nicht fortgeführt.

Bahnstrecken im Gorchheimer Tal einseitig

Am dem Gorchheimer Tal, 16. Febr. Um die Landstraße für den Verkehr möglichst frei zu halten, wurde nach langer Pause der Bahnstrecken im Betrieb gesetzt. Unter der Schienebefahrung sind verschiedene Fernspreckdrähte gerissen. Es geht aber zu hoffen, daß die Wälder durch den Schneeeinbruch seinen zu ersten Schaden erleiden, wie dies vor zwei Jahren der Fall war.

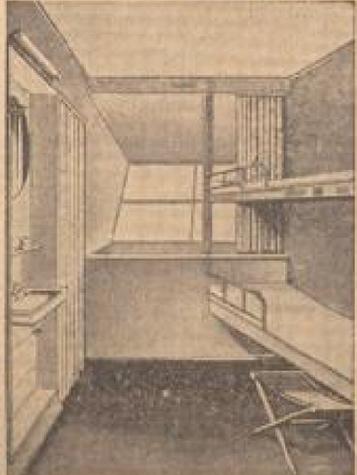
80-jähriger Einsiedler in der Wiesen-Billa

Das Leben eines Sonderlings am Rhein. Compertheim, 16. Februar. Am Montag starb Compertheim Original, der weithin bekannte Einsiedler von Kirchheim, Salentin Ross, im Volkstum der „Rote Bette“ genannt, seinen 80. Geburtstag. 60 Jahre lang lebte er ohne Wohnung und Bett. Einmal lebte er am Rhein in einem primitiven Bau. Viele Wanderer und Künstler bewunderten ihn schon seit seiner Wälderzeit. Ein eigenartiges Schicksal hat seine Erdenfahrt bestimmt. Seine Wälder hat bei seiner Geburt, der Vater am Tage darauf, auch ein trübes Omen für seine Zukunft. Beim Militär, er diente in Mainz bei den 117ern, hatte er sich herzlich in ein Weib verliebt, das ihm jedoch gleichfalls durch den Tod entzweit wurde. Er bewachte der Verlobtenen zeitweilig die Treue und blieb Junggeselle. Diese Treue führte ihn zur Lebensenttarnung. Seit seiner Militärzeit, also seit fast 60 Jahren besaß er kein Bett mehr. Sein Korb war kein Bett, er hatte kein Bett und Strohbündel, im Winter genützte ihm ein Stroh. Vor Jahren warf ihn das Schicksal auf das Frankfurter. Raum genies, dankte er das mögliche Bett wieder mit dem Stroh ein. Seit drei Jahren hat der Sonderling sein Domizil am Rhein aufgegeben, wo er sich täglich wohnt, trotz seiner 80 Jahre.

Durch das Winterhochwasser ist das Deutsche Volk eine Gemeinheit des gegenseitigen Leidens geworden.

Wie es im neuen Luftschiff aussieht

Oben: Die Entwurfszeichnung des Speisefests in dem Luftschiff LZ 130. Unten: Eine Kabinenkabine an Bord des Luftschiffes. (Foto-Hoffmann, Rastatt-Kallitex-G.)



im Wesentlichen an der alten mauerwerk Verankerung aufbauen. Zunächst wird sie mit ihren 800 Metern 25 Meter länger als die alte werden. Die Höhe bleibt mit 60 Metern die gleiche. Während die alte Halle mit Eisen-Platten ausgelegt war, wird die neue Halle ein reiner Holzfußboden.

Das Stahlgerüst wird bis zur Dachkante in einer Höhe von 57½ Metern mit Ziegelsteinen ausgemauert. Das Dach wird mit Holz und Dachsparre belegt, für den festgebaren Teil des Daches wird Holzbeton verwendet. Ziegelsteine und Holz wurden vor allem deshalb gewählt, um das Halleninnere im Winter gegen Kälte zu schützen und eine gleichbleibende Temperatur zu gewährleisten.

benötigt. Rechnet man die Disposition mit hundert Einzelteilen, so dürfte die neue Halle aus 800 000 Eisenteilen bestehen. Die Bauführung an der Baustelle liegt in den Händen einer Firma aus Saarbrücken, die mit dieser neuen Halle ihre 21. Luftschiffhalle erbaut.

Südlich des Hallenbaus wird die Hellum-Regenentwässerungsanlage fertig.

Außerdem wird noch ein Hellum-Abfallbehälter und ein Hochdrucklager auf dem Flughafen erbaut werden. Derzeit über 300 Arbeiter am Bau der letzten Elemente der Hallenkonstruktion hämmern und meilen, andere bereits das Maurerwerk der Hallenwände aufzuführen, oder das Dach mit Holz bedecken, steht in Friedrichshafen LZ 130 ebenfalls seiner Vollendung entgegen.

Schon ist das erste Hellum eingetroffen, die ersten Verträge werden bereits in der Ballon-Abteilung in Tempelhof gemacht und

in Friedrichshafen hat man mit der Inauguration des Luftschiffes schon begonnen.

Es ist das 111. bisher erbaute Luftschiff. Der Schiffsführer, der nach dem gleichen Plan wie LZ 129 ausgeführt wird, hat eine Länge von 145 Metern und einen größten Durchmesser von 41,2 Metern. Das Gerüst besteht wiederum nach der bewährten Bauweise aus Eisenträgern und Ringen, die in besonderer feiner Weise vermist sind. Das neue Luftschiff erfüllt

20 Kabinen für 40 Passagiere.

Die Schlafkabinen sind mit warmen und kaltem fließendem Wasser ausgestattet. Kenartig ist, daß ein großer Teil der Kabinen zum erstenmal durch Kabinenleiter direkt Tageslicht erhalten. Einige Vorkabinen erhalten außerdem noch große Ausblickfenster. Nach einem Plan der Zeppelin-Flotte sollen die Kabinen nach deutschen Städten benannt werden. Auf der Tür der einzelnen Kabine wird dann eine Verkehrsleuchte angebracht, in deren Mittelpunkt die betreffende Stadt liegt, nach der die Kabine benannt ist. Der Speisefest hat eine hübsche kleine Galstube erhalten, der Raucherlounge wurde mit der Bar vereinigt und hat keine bewachtliche Küche bekommen. Das ganze Schiff hülfenmäßig gebaut ist, liegt der Speisefest

